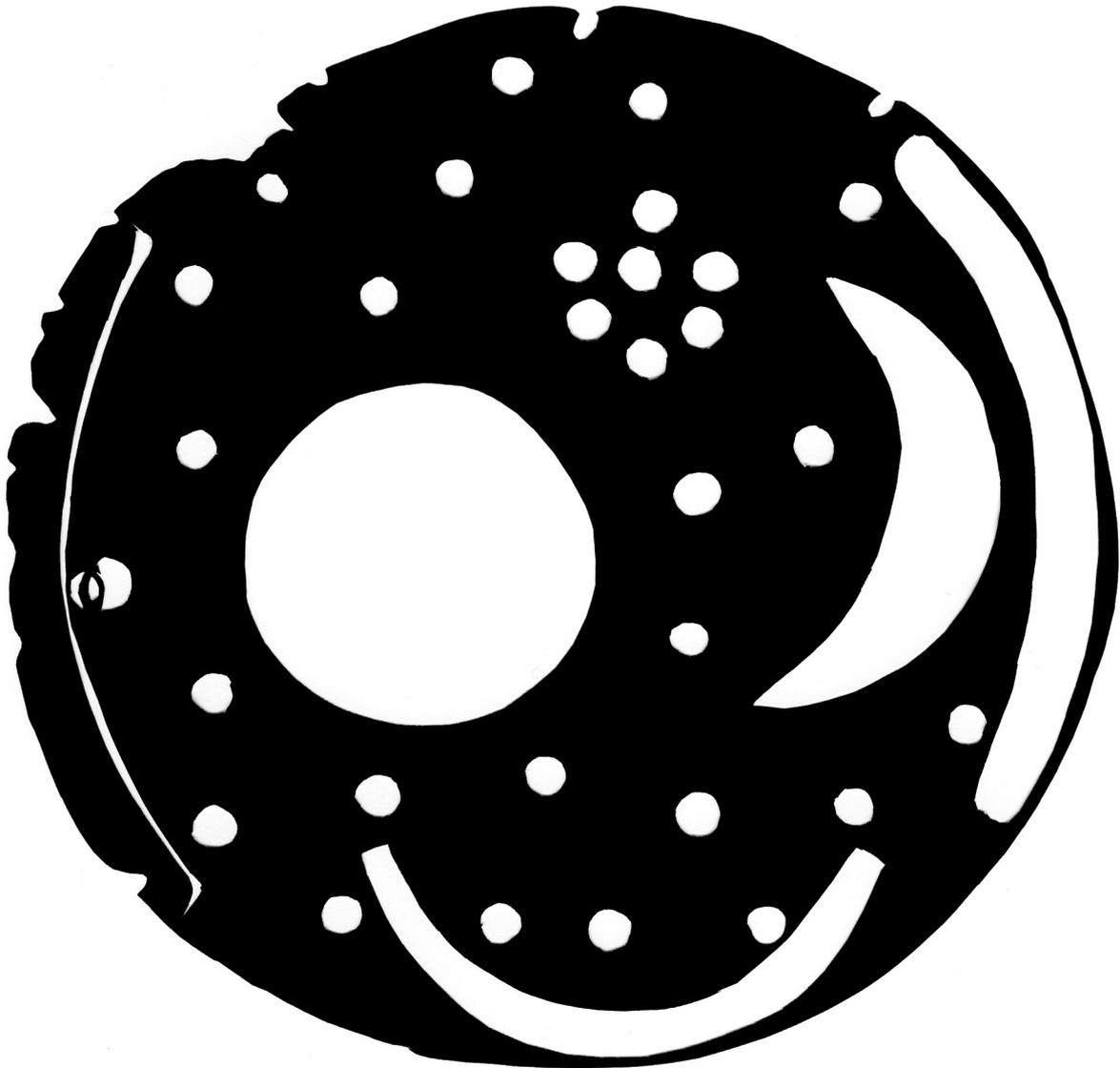


Oswald Tränkenschuh

Die Scheibe von Nebra
Ergänzungen I zum Buch



*Die sieben Kinder des Himmelsvaters und der Erdenmutter
- Ein Leben in Harmonie -*

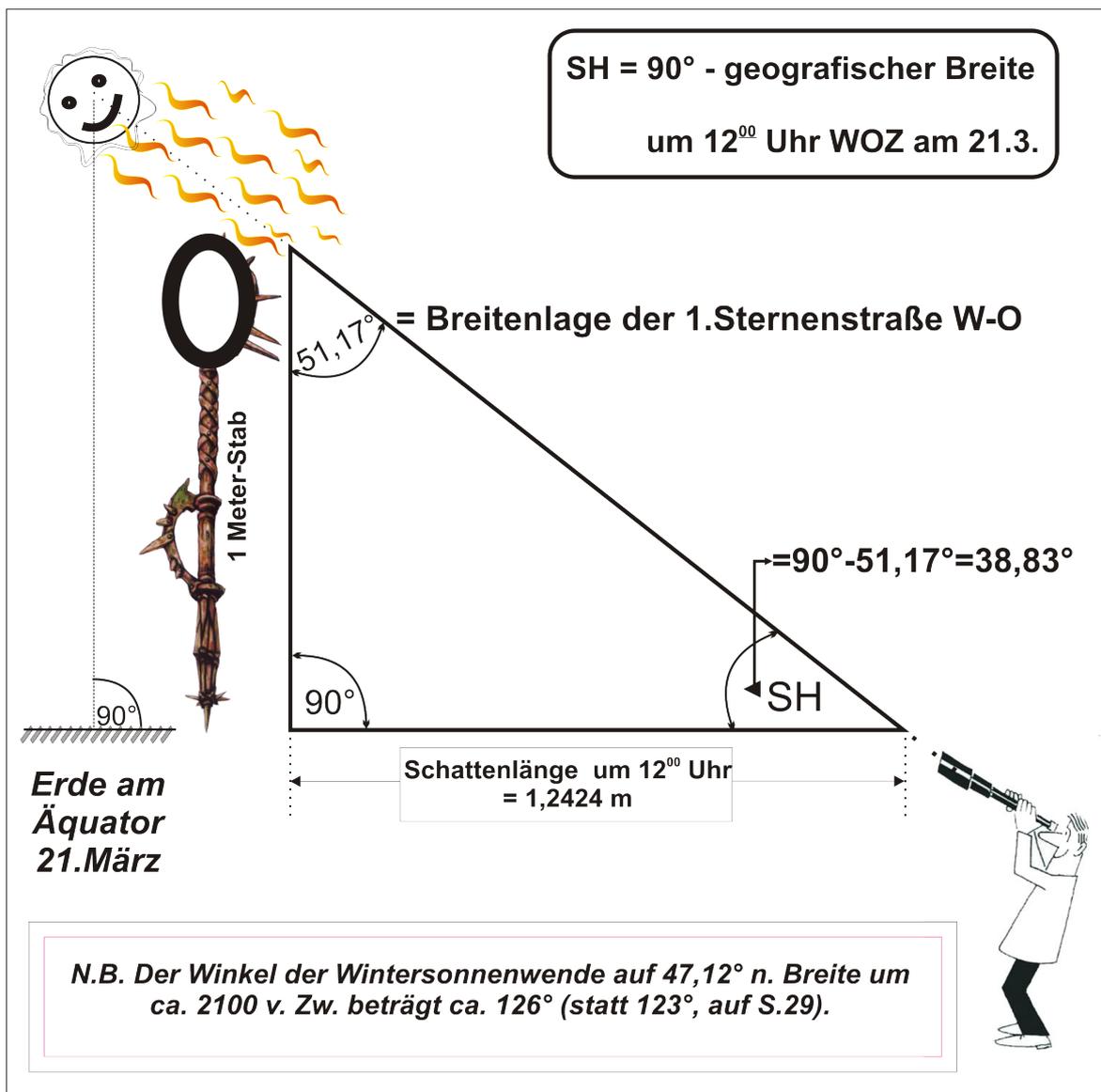
Götter wohnen auf Heiligen Bergen

*Planetenzahlen – 181.440 – 2520
Alteuropäische Astronomie*

Nach heutiger Terminologie sollte im gesamten Buch „Die Scheibe von Nebra – Eine Mythologie in Winkeln und Zahlen“ der Begriff **Äquatorhöhe** durch **Sonnenhöhe** ersetzt werden. (Die Zenithöhen entfallen damit).

Die Sonnenhöhe ist einfach festzustellen

Gemessen wird immer die Schattenlänge eines 1-Meterstabes auf der geografischen Breite des Ortes, wo man die Sonnenhöhe (SH) feststellen will. – Immer am Frühlingsbeginn, Tag- und Nachtgleiche, am 21. März, weil nur dann die **Sonne genau senkrecht** über dem Äquator steht. Je weiter im Norden gemessen wird, desto kleiner wird der Winkel der SH; aber je größer wird die Schattenlänge.



Die sieben Kinder des Himmelsvaters und der Erdenmutter

- Ein Leben in Harmonie -

Im Buch „Die Scheibe von Nebra – Eine Mythologie in Winkeln und Zahlen“ haben wir die 7 Planeten des Altertums in ihren Berechnungsgrößen, **Kennzahlen** und **zugehörigen Winkeln** erkannt (Buch S. 98-100). – Diese Größen erwiesen sich bei den dort aufgeführten Nachrechnungen der uralten Kreisgrabenanlagen, der Scheibe von Nebra, der Kulturlinien, Hügelgräber, antiker Kunstwerke bis hin zur Cheopspyramide als eindeutig den 7 Planeten zugeordnet; ja sie definieren geradezu die Harmonie der Umlaufdauer der Planeten um die Sonne im Verhältnis zum **Erdenjahr**. Da diese Größen geometrisch mit Hilfe von Kreisen konstruiert wurden, mussten die Kreisgrabenanlagen verhältnismäßig groß sein, um die notwendige Genauigkeit zu erreichen.

Die vor 5000 bis 8000 Jahren errichteten (nach gegenwärtiger wissenschaftlicher Datierung), und bis heute sichtbaren und nachmessbaren Großbauten überliefern so genaue kosmische, astronomische und geodätische Daten, dass an den Zuordnungen der hier nochmals aufgeführten Planetenzahlen kein Zweifel bestehen kann (S.118).

Planeten - kennzahl	Planet	Planeten- „größe“	Basiswinke l	Ergänzungswinkel
3	Saturn	(3: π)=0,9549	43,68°	46,32°
4	Jupiter/Zeus	(4: π)=1,2732	51,854°	38,146°
5	Mars/Eros	(5: π)=1,5915	57,858°	32,142°
6	Sonne	(6: π)=1,9098	62,364°	27,636°
7	Venus	(7: π)=2,2281	65,83°	24,17°
8	Merkur/Hermes	(8: π)=2,5464	68,56°	21,44°
9	Mond	(9: π)=2,8647	70,757°	19,243°

In den Zahlenverhältnissen der nachgerechneten Kreisgrabenanlagen fanden wir durchgängig durch diese **Zahlen der Planeten** eine erstaunliche Übereinstimmung mit der nordischen und der antiken Mythologie.

Erst nach Abschluss des Buches über die Nebrascheibe konnte der Autor die noch weiterführende „**Kosmische Harmonie**“ des Sonnensystems, - von der Erde aus gesehen – erkennen. Diese umfassende Harmonie, von der Bedeutung einer „**Weltenformel**“, was immer wir darunter verstehen wollen, ist uns mehrfach mythologisch überliefert. Diese Überlieferungen werden nun anhand antiker griechischer und nordischer Mythen kurz geschildert, bevor die Nachrechnungen erfolgen.

Der Himmel wölbt sich über die Erde...

Die Welt der Polarität, des Oben und Unten, von Himmel und Erde, Hell und Dunkel, Tag und Nacht, der Trennung von Wasser und Erde, ermöglicht uns Menschen erst die Wahrnehmung der stofflichen Welt. Eine Welt der Einheit ist für uns gedanklich nicht vorstellbar und gab es für die Menschen nicht. Erst die sogn. „Schöpfung“ in ihren verschiedenen und

inhaltlich ähnlichen Überlieferungen versucht die Dualität aus dem „Nichts“ begreifbar zu machen.

Aus dem „**Ginnungagab**“, dem „mit Kräften erfüllten Raum“ oder dem „Schacht des gähnenden Nichts“ wird in der Schöpfung der materiellen Welt ein Urlebewesen, ein Riese. Er wurde im Norden **Ymir** genannt. Sein Name bedeutet „immer-ewig; Zwitter“, weil er die beiden Pole der Gegensätzlichkeit verbindet, ohne die wir die „Welt“ nicht wahrnehmen könnten. Er ist ein Zwitterwesen, ein hermaphroditisches Urwesen, das die noch ungeschiedenen Naturkräfte versinnbildlicht. Aus seiner Einheit wird die wahrnehmbare Zweiheit (Polarität) durch die sogn. **Schöpfung**, indem Odin, Willi und We („Göttersöhne“) Ymir erschlagen. Sie zerstückeln ihn und formen aus seinem Körper die Welt: Aus dem Fleisch wird die Erde; aus dem Blut das Wasser; und aus seinem Schädel wird das Himmelsgewölbe...

In diesem Sinn ist aus der Einheit Ymir eine Vielfalt geworden, ein Oben und Unten, ein Himmel und eine Erde. – Der Himmel wird in den meisten Mythen als männlich überliefert; in ihm wohnt der Himmelsvater. Die Erde ist dann natürlich weiblich, eine Erdmutter. Der Himmelsvater „Uranus“, „Tyr“, o.ä. zeugt mit der Erdenmutter alles Leben alle „Kinder“. – Auch die 7 Planeten sind Kinder eines solchen Elternpaares.

Wenn alles Sein, alles Leben, alle Planeten einschließlich dem Himmelsschädel aus einer Einheit des einen Urwesens hervor gingen, mussten diese vielen Dinge logisch als in Einheit befindlich gedacht werden. Der Himmel musste daher mit der Erde und den 7 Planeten in vollendeter Harmonie tönen oder sich drehen, wie noch Pythagoras lehrt. Sobald menschlich-egozentriertes Denken diese Harmonie stört, wie das in der polaren Welt unvermeidbar ist, kommen negative Gefühle, Streit oder Hass auf, ebenso wie unbändige Liebe!

Darum wird von Vater Uranus überliefert, er habe seine Kinder, die 7 Planeten, gehasst. Er verbirgt sie im Leib der Erdmutter **Gaia**.

Sie bekommt dadurch in ihrem Erdenbauch große Schmerzen und überzeugt ihren jüngsten Sohn Kronos, seinen Vater Uranos zu entthronen. Kronos („**die Zeit**“) entmannt den Himmelsvater. Aus Angst, dass es ihm einmal genauso ergehen könnte, frisst er seine Kinder auf, bis auf Jupiter/Zeus. – Bei den Römern entspricht ihm Saturn. Das Attribut von Kronos/Saturn ist die Sichel, mit der er seinen Vater Uranos entmannte. (Auch die „Sichel“ können wir hier errechnen. Es ist die Venussichel, die in den alten Märchen und Mythen eine große Bedeutung für die Menschen hat). – Zeus/Jupiter entmachtete später den Weltenherrscher Kronos und beendet damit das „Goldene Zeitalter“.

Versuchen wir nach der Methode des Buches „Die Scheibe von Nebra“ die hier geschilderte Mythologie nachzurechnen. So werden wir sehen, dass die gesamte weltweite Mythologie in ihren Schöpfungsgeschichten eine mathematisch-geometrisch überprüfbare Kosmologie darstellt. Die praktische Anwendung davon bestand in der alteuropäischen Vermessung der Erde: ihre Einteilung in Breitenzonen 0°-30°; 30°-60°; 60°-90° (Nordpol); in der Einteilung der Erdkugel in 360° durch die Längskreise (Meridiane) und in die Schaffung des Zeitmaßes von Stunden und Minuten beim Lauf der Erdumdrehung von täglich 360°.

Der Nachweis dieser Annahmen ist gar nicht schwer, weil wir die Mythen von Ymir, Odin; Uranos und Kronos mit der Erdmutter, der „Göttin“ Gea kennen ... Und weil wir die Planetenkennzahlen und -größen kennen!

Aber der Haken kommt noch; beinahe unfassbar für jeden modern gebildeten Bürger des Fischezeitalters im sogn. Jahr A.D. 2006:

Die Nachrechnungen zeigen, dass den Alten vor Jahrtausenden der Umlauf des Planeten Uranus um die Sonne sehr genau bekannt gewesen sein muss.

Das kann doch nicht sein, da der Uranos als Planet mit der Helligkeit 6 von der Erde aus nicht mit bloßem Auge sichtbar ist. Er wurde nach unserem heutigen Weltbild doch erst 1781 nach der Zeitenwende durch Herschel entdeckt!

Als Lösung bleiben 2 Möglichkeiten:

- * Die Alten hatten andere Kenntnisse und wussten die genaue Umlaufdauer von Uranos um die Sonne (84 Erdenjahre und 7 Tage). Dass sie diese Umlaufzeit kannten beweisen die folgenden Nachrechnungen nach dem im Buch der Nebrascheibe aufgeführten Fakten, oder:
- * Die Alten waren sich der Harmonie der Planetenumläufe so sicher, im Verhältnis zu „Gea“ und dem Erdenjahr, dass sie die genaue Dauer eines Uranus-Jahres (auf den Tag genau) errechnen konnten. Vermutlich durch geometrische Konstruktionen. Sie brauchten dazu nur die Methode, wie sie im gen. Buch durchwegs nachgewiesen und auf der Scheibe von Nebra zu finden ist:
 - ❖ Quadrierungen, Wurzelziehen (geometrisch)
 - ❖ Quadratur des Kreises (Umfang: Durchmesser = π) aus Kreisen mit ganzzahligen π -Verhältnissen, wie sie die Umlaufbahnen der 7 Planeten des Altertums aufweisen (z.B. für Zeus/Jupiter ($4 : \pi$) = 1,2732)).

Für welche der beiden Möglichkeiten wir uns auch entscheiden mögen, die Rätsel des „Wie?“ bleiben. Die folgenden Fakten zeigen jedoch, dass das Wissen um Uranos, den Himmelsvater und Herren der Sphären genau mathematisch bekannt war, wie die gleiche Mythologie von Tyr und Ymir, dem Herrscher des Tyrkreises (= Tierkreises) mit der Mutter des Lebens, Freyja.

1. Die harmonische Zahl der sieben Kinder von Uranos (errechnet aus den 7 Planetenkennzahlen):

3	x	4	x	5	x	6	x	7	x	8	x	9	=181.440
(<u>Saturn</u>)		(<u>Jupiter</u>)		(<u>Mars</u>)		(<u>Sonne</u>)		(<u>Venus</u>)		(<u>Merkur</u>)		(<u>Mond</u>)	
♄		♃		♂		☉		♀		☿		☾	

Die Alten und die modernen Astronomen lehren, dass ein **Großes** oder **Platonisches Jahr** 25.920 Jahre dauert. Ein **Weltenalter** dauert danach (25.920 Jahre : 12 Tierkreiszeichen) = **2.160 Jahre**.

Das mag an der Neigung und Pendel/Kreiselbewegung der Schiefstellung der Erdachse liegen? Vielleicht aber doch an Tyr/Uranus:

- * $181.440 : 84,019165$ (Uranusumlauf) = 2159,50729 (Jahre). Grob gerechnet, haben wir die Größe der modernen Sichtweise: $181.440 : 84 = 2.160$ Jahre
- * $2159,5$ Jahre : $365,25 = 5,9123$; $:\pi : \pi : \pi = 0,19068$ [1,9098 wäre die Sonnengröße von ($6 : \pi$)].
- * $2159,50729 : 84,019165 = 25,70255$; $\times \pi = 80,7467$, (\approx Flächengröße der Sonne auf der Scheibe von Nebra)
- * $2159,50729 : \pi = 687,3925$ (= Dauer eines Marsjahres)

- * $2159,5 : 225$ (Venusjahr) = $9,5977$; $\sqrt{9,5977} = 3,098$; $:\pi : \pi = 0,3138$
($\approx \frac{1}{4}$ URE oder $(1 : \pi)$).
- * $2159,5 : 687,39019$ (Marsjahr) = **3,141593** ($= \pi$)
 $2159,50729 : 687 = 3,14(33)$
- ❖ **Mit Jupiterjahr:**
 $4.332,75$ Tage : $2.159,50729 = \mathbf{2,006}$;
(2 Meter x 2 Meter sind die Steinplatten im Stennessring;
 $2 \times 2 = 4$ als Jupiterkennzahl)
- ❖ **Mit Saturnjahr**
 $2.159,50729 : 10.759,25$ (Saturnjahr) = $0,2007$: (Harmonieverhältnis zu
Jupiter (10:1))
- ❖ **Mit Platonischem Jahr**
 $181.440 : 25.920 = 7,00$ (=Venuskennzahl)
- ❖ **Mit Erdenjahr**
 $181.440 : 365,25 = 496,7556$; $:\pi : \pi : \pi : \pi = 5,0996$; $:\pi = 1,62328$
 $\sqrt{1,62328} = 1,2740$ [= OE von $51,872^\circ$; also $1,997078$ km nördlich
der Externsteine]. Auf $51,872^\circ$ N lag E_{Alt} vor dem „2.Ruck“ der Erde (Siehe
Heft II).

84 Jahre sind 30681 Tage; $:\pi : \pi : \pi : \pi = \mathbf{314,979}$ ($\approx 100 \times \pi$)

Ob den Alten π als Zahlengröße bekannt war, spielt zunächst keine Rolle. Die Berechnung zeigt aber die beinahe vollendete Harmonie der kosmischen Sphären.

2. Die harmonische Zahl der 7 Planeten aus ihren Größen:

$$(3 : \pi) \times (4 : \pi) \times (5 : \pi) \times (6 : \pi) \times (7 : \pi) \times (8 : \pi) \times (9 : \pi) = \mathbf{60,073637}$$

$$4332,75 \text{ (Jupiterjahr)} : 60,0736 = \mathbf{72,1240}$$
;

$$360^\circ \text{ (Erdenrund)} : 72,124 = \mathbf{4,9914}$$
 (≈ 5 ; Marszahl)

$$225 \text{ (Tage des Venusjahres)} : 60,0736 = 3,7454$$
; $:\pi = 1,1922$ (= 1/100 der Linie f in Oesterholz).

$$60,073637 : (6 : \pi) \text{ (Sonnengröße)} = \mathbf{31,4(53)}$$
 ($\hat{=}$ ca. $10 \times \pi$)

Auch dieses Zahlenverhältnis zeigt die Harmonie „der Kreise“ aller Planetengrößen, die sich für uns leicht am Sonnenstand (Sonnenhöhe und Schattenlänge) auf Erden feststellen lassen. Daher nun zum „Mysterium“ der Sternenstraßen W-O nach Kaminski.

3. Der Abstand der Sternenstraßen von je $2,766^\circ$

Kaminskis geniale Leistung diesen Winkelabstand bei seinen 4 wiederentdeckten Sternenstraßen W-O zu finden, beruht auf der Kultkontinuität von vorgeschichtlichen astronomischen Bauwerken und deren Lage auf, oder dicht neben, diesen Sternenstraßen (S.51 – 66). Sie wurden also „empirisch“ erkannt aus Resten, die auf Erden noch sichtbar sind. Über die Uranos-Größen kommen wir den Sternenstraßen nun mathematisch noch näher.

$$4,332,75 \text{ (Jupiterjahr)} : 84,019165 \text{ (Uranusjahr)} = 51,568592$$
;

$$51,568592 : \pi : \pi : \pi = \mathbf{1,66316}$$

$$(1,66316)^2 = \mathbf{2,766}$$
. (Das ist der durchschnittliche Abstand der Sternenstraßen W-O.

- Außerdem ist $1,66316$ die [OE] auf der Lage von $58,99^\circ$, dem Stennessring!).

Zum Finden des Abstandes von 2,766° genügen, wie bereits eingangs bemerkt, die geometrischen Verfahren

- ❖ aus dem Kreisdurchmesser einen neuen Kreis zu bilden, ihn also zu verkleinern ($U : d = \pi$).
- ❖ Quadrieren und Wurzelziehen (geometrisch)
- ❖ das „Abrollen“ mit Kreisrollen zum „Dividieren“, wie auf S.164 beschrieben.

Aus dem **Jupiterjahr** (Kennzahl 4) ergibt sich mit dem **Sonnenjahr** (Kennzahl 6) ein Abstand der Sternenstraßen von nur 2,763953195°. Dadurch ergeben sich Abweichungen von der genauen Linie der Sternenstraßen W-O von ca. 227 m. Kultorte müssen also von der exakten Abstandslinie von 2,766° um diese Differenz von 0,002047° oder 227,09 m abweichen, wenn in ihnen Daten für das Erdenjahr/Sonnengrößen oder für das Jupiterjahr gemessen werden sollten. Diese Abweichung verschiebt sich natürlich von Sternenstraße W-O zu Sternenstraße nach Süden zunehmend. Die **Seitablagen** beweisen bis heute diese Tatsache.

Die Berechnung des abweichenden Wertes für Jupiter und Sonne/Erdenjahr:

4 (Jupiter) x 6 (Sonne) = **24**.

$$\star 24 : \pi = 7,639437; \sqrt{(7,639437)} = \underline{\underline{2,763953195^\circ}}$$

Dieser Wert bestätigt auch die Kennzahl 4 für Jupiter:

$$\star 4332,75 \text{ (Jupiterjahr)} : 2,766 = 1.566,43; \sqrt{(1.566,43)} = 39,578;$$
$$39,578 : \pi : \pi = \underline{\underline{4,01}}.$$

Es wurde tatsächlich, nachgewiesen, mit beiden Werten gemessen! Z.B.

Beim Merkurjahr mit 88 Erdentagen

$$88 : 2,763953195^\circ = \underline{\underline{31,83}}(8455) [= 10 \times (1 : \pi) \text{ oder } 10 \times \frac{1}{4} \text{ URE}]$$

Beim Venusjahr mit 225 Erdentagen

$$225 : 2,766^\circ = 81,34^\circ (\hat{=} \text{ ca. } 9 \times 9; \text{ der Mondgröße und des Mondwinkels der Sichel auf Nebrascheibe; des N-Tores von Goseck usw.})$$

Beim Marsjahr mit 687 Erdentagen

$$687 : 2,766^\circ = 248,373; : \pi : \pi : \pi = \underline{\underline{8,0104}} \text{ (Merkurkennzahl)}$$
$$8,0104 : \pi = \underline{\underline{2,5497}} (\approx \text{Mercurgröße von } 2,5464 \text{ oder } (8 : \pi))$$

Die große Harmoniezahl von Uranus 181.440 lässt uns weiter erstaunen:

$$181.440 : 2,763953195^\circ = 65.654,1058; \sqrt{(65.654,105)} = 256,2130;$$

$$\text{Daraus die Wurzel ist } \underline{\underline{16,00(66)}}; \text{ und wieder die Wurzel ist } \underline{\underline{4,000(8)}}.$$

Das sind die bekannten Jupitergrößen.

Die besonders Jupiter zugehörige Winkelbildung von 2,763953...° ergibt die bestätigende Harmonie von (10 : π) = 3,183 etwas ungenau:

$$181.440 : \pi : 2,763953195 = 20.895,486 ; : 2,7639... : \pi : \pi : \pi : \pi = 77,6108$$

$$\sqrt{(77,6108)} = 8,8097; : 2,763953195 = \underline{\underline{3,18}}7355$$

Offensichtlich ist der „Bestandsanteil“ der übrigen 6 Planetengrößen, und damit der Größe 2,766 gewichtiger! – Damit die Gesamt-Harmonie bei 181.440 genauer stimmt, hat in den späteren Zeiten, als Kronos die Planeten auffrisst und nur Jupiter/Zeus am Leben lässt, die Mythologie dieser Erkenntnis Rechnung getragen. Wenn man die vorige Rechnung ohne den besonderen Jupiter/Zeusanteil durchführt, mit der Größe 2,766°, kommt man fast genau zu $(10 : \pi) = \underline{\underline{3,18309}}$ mit dem Wert **3,18264**.

Aus diesem Grund ist der Sternenstraßen-Winkelabstand mit 2,766° ein guter Durchschnittswert. Die Mythen haben jedoch die besonderen Schwierigkeiten mit Zeus überliefert, indem er überleben durfte, weil er nicht genau in die Gesamt-Uranusharmonie passte. Indem Zeus

eliminiert wurde, aus dem harmonischen Brei der gefressenen 6 übrigen Planeten, kommen wir noch auf einen weiteren, tiefen Sinn in der Mitteilung von Kronos. Er gilt ja auch als Saturn und hat mit einer Sichel seinen Vater Uranos kastriert:

$$181.440 : (3 : \pi) \text{ (Saturngröße)} = 190.003,52$$

$$190.003 : (4 : \pi) = 149.228,418; \text{ geteilt durch die „Venus-Sichel“}$$

$$149.228,418 : (7 : \pi) \text{ (Venusgröße)} = 66.773,557; : \pi : \pi : \pi : \pi = \underline{\underline{687,55}}$$

Das ist die Länge eines Marsjahres. Mars wird ein wichtiger Herr im Widderzeitalter (ca. 2160 – 0 v. Zw.): Indem der Schicksalsplanet Saturn eingreift und die harmoniestörenden Planeten Venus und Jupiter aus dem Planetenhimmel herausgenommen werden, kann Mars fortan seine Rolle als Kriegsgott spielen!

Auch wenn Kronos die „Sichel“ nur als Werkzeug benutzte, hat er seine Macht mit der Kennzahl 5 etabliert:

$$181.440 : (3 : \pi) : (4 : \pi) = 149.228,418; : \pi (9 \times) = \underline{\underline{5,006}}$$

4. Das kleinste gemeinsame Vielfache der Planetenkinder von Uranus zeigt, wie die Lage der 1. Sternenstraße W-O gefunden wurde:

Die Planetenkennzahlen $3 \times 4 \times 5 \times 6 \times 7 = \underline{\underline{2.520}}$

2520 enthält die übrigen (8 und 9) als Produkt bereits in sich!

Mit dieser Zahl errechnet sich die Lage von $51,17^\circ$ für die 1. Sternenstraße.

$$\diamond 10.759,25 \text{ (Saturnjahr)} : 2.520 = 4,2695;$$

$$4,26954 : 2,763953195 = 1,544724; \text{ daraus die Wurzel ist:}$$

1,2428(69). Das ist die [OE], Schattenlänge eines 1-Meterstabes am 21.3. auf der Breite von 51,177°, der 1. Sternenstraße!

Falls die frühen Geometer-Astronomen mit der etwas kürzeren Länge des Saturnjahres von 10.756,7948 Tagen rechneten (siehe S.124), betrüge die Schattenlänge 1,2427(27)m (auf Lage $51,1766^\circ$).

Aus 2520 als „kleiner Uranuszahl“ ergibt sich der Wert von 29,7, den wir als

Umrechnungszahl in den Kreisgrabenanlagen usw. oft fanden.

Er bildete auch die alte Maßeinheit von 29,7 (siehe S.122 – 124):

$$\diamond 2520 : 2,766 = 911,062; : \pi = 290; : \pi : \pi : \pi = \underline{\underline{2,97}}.$$

In 2520 sind die Kennzahlen (3;4;5; usw.) enthalten. Dennoch ergeben die Divisionen durch die Planetengrößen wiederum aussagekräftige Werte:

$$\text{z.B. } 2520 : (7 : \pi) = 1130,973; : \pi = \underline{\underline{360}} \text{ (Anzahl der Grade).}$$

$$2520 : (3 : \pi) = 2638,937; : \pi : \pi : \pi \dots = 1,6567 \text{ (OE von } 58,9^\circ; \text{ Nähe des Stennessringes)}$$

$$2520 : (6 : \pi) : (5 : \pi) : (3 : \pi) : \underline{\underline{2,766}} = 99,909 (\approx 100)$$

$$99,909 : \pi = \underline{\underline{31,80}} (10 \times (10 : \pi)).$$

Aus der Division durch alle Kinder des Uranus ergibt sich die Länge des Erdenjahres, etwas zu groß:

$$2520 : (9 : \pi) : (8 : \pi) : \dots (3 : \pi) = 13,352625; \text{ Die Wurzel daraus}$$

$$\text{ist } 3,6541 \text{ (1:100 Erdenjahr).}$$

$$\underline{\underline{3,6541}} : 2,766 = \underline{\underline{1,32}} (1086).$$

Das Borremosemaß hat die Länge 1,32m (S.179f). Da es ein sehr genaues Maß der alteuropäischen Vermessung ist, können wir aus seiner Größe annehmen, wie lange zur Zeit der Uranus-Geometrie ein Erdenjahr war:

$$\underline{\underline{1,32 : 2,766 = 3,65112 \text{ (also 365,112 Tage)}}}.$$

Zur Zeit der Erstellung der Sternenstraßen W-O könnte das Erdenjahr eine Winzigkeit länger gewesen sein als heute; oder der Abstand von zwei Breitengraden wurde minimal anders eingeschätzt (heute 110,9488 km). Diese Annahme ist jedoch rein hypothetisch, da die richtigen Lagen der Sternenstraßen bekanntlich mit den **Schattenstäben** gefunden wurden! Also muss das Jahr etwas länger gewesen sein:

Abstand der 4 Sternenstraßen W-O (nach Kaminski) ist $3 \times 2,766^\circ$
 $= 8,298^\circ$; $\times 110,9488 \text{ km} = 920,6531 \text{ km}$. : $0,8401916$ (Uranusgröße)
 $= 1.095,765$; : 3 (Abstände) = **365,25523 (Erdentage)**.

Aus dieser Tatsache und notwendigen Annahme heraus wurde im gesamten Buch der Nebrascheibe das Erdenjahr mit 365,25 Tagen eingerechnet.

Kaminski glaubte, der Wert 0,84... hinge mit der von vielen vermuteten Megalith-Elle, oder dem megalithischen Yard zusammen. Mit dieser hier dargelegten Nachrechnung aus noch heute sichtbaren Spuren der Vergangenheit in Europa wird gezeigt:

- * Alle (oder die meisten) der überlieferten vorgeschichtlichen astronomischen (geodätischen) Anlagen bezogen ihre „Größen“ und Verhältnisse aus der Harmonie der Planeten und Uranus' Lauf um die Sonne. Egal ob das Uranusjahr nun mit 84 Jahren und 7 Tagen als – so und nicht anders möglich – errechnet war;... oder ob der Lauf des Planeten den Alten vor Tausenden Jahren bereits bekannt war...
- * Die überlieferten Mythen bestätigen diese Sichtweise. Diese mythologischen Geschichten, waren manchmal „Religion“ der Völker und sind unbestreitbar! Märchen überliefern ebenfalls uraltes Volkswissen; die Träume und Mythen der Völker. Verschlüsselt, für uns heute sagen die Märchen in ihren Symbolen tiefenpsychologisch deutbare Wahrheiten, wie Träume. Im Märchen der Gebr. Grimm, Nr.18 „Kohle, Bohne und Strohalm“ wird auf den Übergang von der großen Sommerhitze aus dem Feuer von 60 Strohhalmen, mit dem eine alte Frau einen Bohnenbrei in einem runden Topf kocht, auf das Verlöschen der Sommersonne eingegangen. Es ist die Polarnacht im hohen Norden gemeint, wenn die glühende Kohle „ihren Geist aufgibt“ und im Wasser versinkt. Der Strohalm, der als Brücke diente, brennt in der Mitte durch und teilt das Jahr in 2 gleiche Teile. Der Schneider, der „ein mitleidiges Herz hatte“, näht die vor Lachen zerplatzte Bohne wieder zusammen. Der schwarze Zwirn hinterlässt an der Platznaht eine schwarze Trennung: Die Nacht des Winters im Norden wird damit wieder mit dem kommenden Sommerhalbjahr verbunden.

Die harmonische Uranuszahl aus $(3: \pi) \times (4 \times \pi) \times \dots (9 \times \pi) = \underline{\underline{60,07363}}$.

60 Strohhalme verbrennen, und der kleine Teil von 0,07363 eines Strohalmes, der aus dem Feuer gesprungen war, um sein Leben zu retten, muss schließlich ebenfalls vergehen. Geteilt in zwei Hälften, verbrannt und versunken... Sonst kann das neue Lebensjahr aus seinen zwei Teilen den Kreislauf der Planetenbahnen nicht fortsetzen. Der kosmische Brei muss ewig gerührt werden, im runden Topf der alten Frau.

5. Ein klares Beispiel der überlieferten Größe von 181.440

Es gäbe viele davon! Das zeigte sich bei den Nachrechnungen zum Wissenshintergrund der Scheibenmacher von Nebra. Im Buch ab S.140 wird die Cheopsyramide in ihren vermuteten Dimensionen errechnet **auf Lage 29,997°N**.

Die Basislänge von ca. 231m entspricht 400 [OE] oder 181,356[URE].

181,440[URE] x tan 51,854 ergäbe 231,016 m; somit 10,67 cm mehr, als im Buch angenommen worden war!

Uranoszahl 181.440 : 1000 = 181,440 [URE] Basislänge der Cheopspyramide.

181440 : (10 x (7: π))² = 365,3767 (Jahreslänge wie in Marskammer der Pyramide)

181356 : (10 x (7: π))² = 365,288 (Erdenjahr wie von den Menschen erhofft und erwartet)

Bei der Lage der Pyramide nach dem 1.Ruck auf 29,997°N ist die **Basisbreite wirklich 181,356 [URE]**.

181,440: tan51,854 = 142.502,5; : tan 51,854 = **111,92**

111 km ist der angenäherte Abstand von zwei Meridianen am Äquator (von Nord nach Süd 110,9488 km)

111,92 : (6x)... tan51,854 = 26,269° (Lage der 10. Sternenstraße W-O ist auf 26,283°!!!)

26,269 : (3 x tan51,854) = **6,87**;...!!!

26,283 : (3 x tan 51,854) = **6,88** (087 Tage des Marsjahres)

6,88 : tan 51,854 = **5,40** (540 Tore in Walhall)

5,40 : (2x)... tan 51,854 = 3,333 (333 Meter Abstand vom Nordpol/bez. vom Äquator bei der Erdvermessung mit dem Zipfelmützen-Tänzer (S.133))

3,333 : tan51,854 = 2,618(13) (entspricht dem größeren Teil des **Goldenen Schnittes!**)

181,356 : 22,280075 = (2x) = 0,36534 (Meridianabstand E-C // ~ (7 : π)

Kein Wunder, dass wir den Goldenen Schnitt auf Schritt und Tritt in den alten Erdwerken, Anlagen, usw. finden:

Er entstammt ebenso der Harmonie des Himmelsvaters Uranos, Hymir/Tyr mit seiner Größe 181.440, wie der Harmonie von Sonne und Mond. – Da die Sternenstraßen und die Orte der Erdvermessung (wie Oesterholz) nach eben dieser kosmischen Harmonie in ihrer Lage erwählt wurden, ergeben sich aus diesen Lagen natürlich ebenfalls die Teile des Goldenen Schnittes

tan51,83 (Oesterholz) = 1,27214; 1,27214² = **1,6183** (Goldener Schnitt)

51,17² (Lage 1. Sternenstraße²) = **2,6183** (Goldener Schnitt)

Wen wird es da noch wundern, dass auch die **Längen der Kulturationslinien** (zwischen den Vermessungsorten) harmonische Uranos- Größen mit 181.440 bilden (S.120ff); z.B. die

Linie Compostela – Brodgar mit 1836,6 km:

181,440 : 1836,6 = 98,7912; : π = **31,446**; : π : π = 3,18(6) (≅ 10 : π)

Linie Compostela – Externsteine mit 1639,9 km:

181440 : 1639,9 = 110,6408[km] (≅ Abstand von 2 Breitengraden)

Linie Compostela – Goseck mit (1762) 1769,45 km:

181440 : 1769,45km = 102,54° (≅ Summe der Sonnenhöhen von immer 2 Sternenstraßen; z.B. (1.+10.) (S.51)).

Linie Goseck – Odry beträgt 543 (544,8) km:

181440 : 544,8 km = 333 km; 333² = 110.889 m; (Abstand zweier Breitengrade)

Linie Compostela – Borremose (2009 km):

181440 : 2009 = 90,313; : π : π : π = 2,91(27) (≅ 1/100 der Linie g in Oesterholz).

Linie Odry – Borremose (625 km):

181440 : 625 = 290,304; : π : π = 29,413 (entspricht ca. Saturnjahr,29,45)

6. Die Größe der Zeit- und Erdvermessung

Ab S.127 (Kapitel 12) wird auf die Vermessung von Zeit und Erd-, „Kugel“ eingegangen; noch ohne Wissen des Hintergrundes der Harmoniezahl 181.440. Die Fakten im Buch sind ausnahmslos aus archäologisch aufgefundenen Relikten nachgerechnet.

Aus der großen Uranoszahl ist nun einsichtig und leichter zu durchschauen, wie die Alten zu ihrem Wissen um die richtigen Größen und die richtige Lage ihrer Kreisgrabenanlagen kamen:

- * wichtig waren die Vermessungen der Längen der Kulturationslinien, wie eben in Punkt 5 gezeigt
- * ebenso, der Abstand der Sternenstraßen von $2,766^\circ$, (je nach Ekliptikschiefe)
- * nun erzeigt sich 181.440 als Grundgröße der Zeitvermessung in Verbindung mit dem Basiswinkel von $(4: \pi) \hat{=} 51,854^\circ$, der E-C-Linie, dem Basiswinkel der Cheopspyramide, oder, gleicher Größe der [OE] von $51,854^\circ = 1,2732 \text{ m}$.

Ein Erdtag (eine Drehung der Erde um ihre Polachse) dauert 24 Stunden. Das sind 24×60 Minuten = 1440 Minuten.

$1440 : \tan 51,854 = 1.130,9722$; $:\pi = 359,99964 / \text{ca. } 360^\circ$

Diese Rechnung zeigt den Grund warum die Erde in 360 Längengrade eingeteilt wurde, abhängig von Zeitverlauf einer Umdrehung pro Tag. Die Länge der Kulturationslinie Brodgar-Compostela (1836,6 km) hält den Tangenswert von $51,854^\circ$ fest! Genau müsste er lauten 1833,4649km, denn:

- * 1833,4649 km : 1440 = 1,2732 [1 URE]. Auch der Erdumfang über die Pole wird über die Jahreslänge von 365,25 Tagen sehr genau geometrisch aus 181.440 konstruiert: $\sqrt{(365,25)} = 19,1115$; $\sqrt{(19,1115)} = 4,3716$; $\sqrt{(4,3716)} = 2,09085$; $\sqrt{(2,09085)} = 1,4459$; $1,4459 \times \pi = 4,54267$;
- * $181.440 : 4,54267 = \text{39.941,268 km Erdumfang}$; er weicht nur gering vom modernen Wert mit 346m ab.

Wir finden (fast) alle Größen der Zeit- und Raumvermessung von vor 5000 bis 8000 Jahren und vorher aus 181.440:

181.440: $\tan 51,854 =$ fortgesetzt, den Kreis (oder die Strecke verkleinert), nach der bekannten Methode ($U:d = \pi$)! Das führt u. a. zu Größen wie

142.502,50; 12.726,742; 9.995,551; 1.447,18;

1,0308 ($\times 100 \hat{=} \text{Durchmesser Brodgardring}$); nach 51-maliger Teilung durch $\tan 51,854$ oder, Abrollen mit einer π -Rolle vom Umfang 1,2732m, ergibt sich die Größe der Rundlinge der Nebrascheibe von 0,8096 (S.72); usw.

Es sind keine komplizierten Berechnungen notwendig! Durch die Vergrößerung der Kreise ($U = d \times \pi$), durch Verkleinern ($U / d = \pi$), durch Wurzelkonstruktion; alles durch Abrollen (S.164/165), konnten alle geometrischen Operationen genau durchgeführt werden. Der Beweis dazu liegt bis heute sichtbar in den Kreisgrabenanlagen und den Linienlängen von Oesterholz usw. Wenn wir hier $\tan \dots$ schreiben, war die Schattenlänge [OE] eines 1-Meter-Stabes am 21.3. gemeint. Die Schattenlängen mussten natürlich vorhanden sein als Messlängen, am Einfachsten als Umfang von Rollen zum Abrollen. Mit der Schattenlänge auf Höhe der Externsteine ($51,854^\circ$ n. Br.) von 1,2732m am 21.3. lässt sich beinahe die gesamte Vorgeschichte seit Jahrtausenden in ihren überkommenen Anlagen entschlüsseln. Dazu gesellen sich die Planetengrößen (z.B. $(4: \pi)$ usw.). Nach heutiger Datierung wurden manche Gräben der Kreisgrabenanlagen mit Kulturschutt der Bandkeramik verfüllt, bzw. verschwemmt. Ab da waren vermutlich die Gräben zum Abrollen (als Leitspur) nicht mehr nötig, weil mit dem Zahlenrechnen begonnen wurde. Oder, die sesshaften Menschen der Bauernkultur der Bandkeramiker (um 4.800 v. Zw.) hatten

nicht mehr die hohen astronomischen Kenntnisse von den Erbauern der Anlagen und ließen die Anlagen verkommen. Diese 2. Annahme ist unwahrscheinlich, da die „Scheibemacher von Nebra“ vermutlich ebenfalls „sesshaft“ waren. Sie verfügten dennoch über das Wissen (Berechnen und Konstruktion) wie die Genialität der Scheibe beweist.

Wo die Planetengröße und die [OE] als Schattenlängen nicht ausreichen, führt die Jahreslänge des Erdenjahres (365,25 Tage) weiter, wie dies schon die Planetenkreise im Buch S.165ff zeigen.

Z.B. $181.440 : (7: \pi) (\text{Venus}) = 81.430,081; : 365,25 (\text{Erdentage})$
 $= \underline{222,94}$. (Die exakte Venusgröße wäre 2,2281 (von $7: \pi$). – Diese Venusgröße ergäbe ein Erdenjahr von 365,468 Tagen Länge.

Warum die Götter auf Heiligen Bergen wohnen

Überall, in allen Kulturen wohnen die Götter auf heiligen Bergen. Es ist dem Autor nicht bekannt, wo diese Tatsache nicht zuträfe.

Heilige Berge werden bei Prozessionen rechtsherum, im Uhrzeigersinn umrundet; wie der Lauf von Sonne und Mond geht. Die männlich gedachte goldene Sonne ist oben, wie der Himmelsvater. Er bringt seinen Segen von Oben nach Unten zur Erdmutter und zum silbernen Mond. Das J-Ging sagt: Der Himmel ist oben, die Erde unten; wenn sich der Himmel bewegt und die Erde befruchtet, geschieht Gemeinschaft und Liebe.

Vom fernen Osten in Asien, China, Japan, den Bergen der Philippinen wird uns seit langem berichtet, dass dort mächtige (legendäre) Herrscher aus Gründen der Harmonie ganze Berge in der Landschaft in ihrer Höhe verändert hätten. Sie pflegten bewusst eine heilige (mythologische) Landschaft.

Auf den Gedanken, dass das bei uns in Europa ähnlich sein mag, kam meines Wissens noch niemand. Barbaren tun so etwas wohl nicht!

Mit dem Wissen der **Größen unserer 7 Planeten** können wir nun **leicht** nachrechnen, wie der Mensch vor Jahrtausenden ungezählte Berge in heilige Berge verwandelte. Wenn ein Berg am richtigen Platz lag und seine Höhe (über dem Meeresspiegel) nur geringfügig den Planetengrößen angepasst werden musste, wurde die Oberfläche planiert. Damit die Erosion, Regen, Frost, Wind, Abschwemmung die „richtige“ gewollte Berghöhe nicht veränderte, wurden am Rand des Plateaus, Schutzwälle errichtet. Manche dieser Schutzwälle gegen Verschwemmung wurden in sehr späten Zeiten, oft von der Urnenfelderzeit (um 1200 v. Zw.) an, bis ins Mittelalter zu Verteidigungszwecken umfunktioniert. Es gibt aber noch genügend Beispiele in Europa, wo man nicht einmal einem Kind einreden kann, es hätte sich um Verteidigungsanlagen gehandelt...

Besonders auf Bergen mit späteren Klostergründungen oder Kirchen/Kapellen auf den eingeebneten Hochflächen, blieben die Wälle, Mauern, **Heidenmauern** teilweise erhalten. So sind dort – bis heute – die genauen Höhen über N.N. nachmessbar.

Die Alten konnten mit ihren Schattenstäben die Höhe eines Berges über dem Meeresspiegel leicht feststellen; dazu ist nur der Vergleich der Schattenlänge am Meeresspiegel mit der Schattenlänge auf derselben Breite, wie der Berg liegt, notwendig. Je höher über N.N. die Bergspitze liegt, desto länger ist die Schattenlänge am 21.3. im Vergleich zur Länge auf N.N. (Also so, als ob der Berg weiter im Norden läge. Daraus lässt sich die Bergeshöhe messen).

Der Autor meint, dass diese exakten Messtätigkeiten die Ursache sind, warum alle W-O-Sternenstraßen an der Atlantikküste beginnen. Nicht weil sie, wie Kaminski annahm, von den Atlatern angelegt wurden! Diese „Atlanten“ waren unsere Vorfahren in Europa. Sie waren tüchtige Geometer und Himmelsbeobachter. Das wurde im gesamten Buch nachgewiesen. Die nun hier weitergehende „Meinung“ über die künstliche Nivellierung der Höhen „Heiliger Berge“ kann an sehr, sehr vielen Bergen Europas nachgerechnet werden. Hier werden nur einige aufgeführt.

Es wird angenommen, dass die Bergeshöhen, so wie sie bis heute messbar sind, weil sie nicht an der Oberfläche abgeschwemmt werden konnten, in ihrer Höhe die „**heiligen Planeten-größen**“ enthalten. Erkenntlich an den bekannten Größen, wie an den Kreisgrabenanlagen, Hügelgräbern, Kulturationslinien usw.

Beispiele:

Der Brocken im Harz (1146m)

Es ist wahrlich ein Satans-(Saturns-)berg, denn:

1146 m : (3: π)(Saturngröße) = 1200,08 ; : $\pi \dots = \underline{1,24828}$; das ist die [OE] von **Nebra**.

1146 m : (6: π) (Sonne) = 600 ; : $\pi = \underline{191}$; : $\pi = 60,79$ (Sonnenmaße).

1146 m : (8: π) (Merkur) = 450 (glatte Zahl); : $\pi \dots = \underline{4,62}$ (=Odryrute)

1146 m : (9: π) (Mond) = 400 (glatte Jupiterzahl); : $\pi = \underline{127,333}$.

Zur Krönung treffen sich **jährlich 1mal** die Hexen mit dem Teufel dort und tanzen ihm auf der Nase herum, also ein wenig höher:

1147 m : 365,25 (Erdenjahr) = 3,14 (= π , da geht wirklich alles rund).

Dicht nebenan im Harz liegt der Wurmberg (971m):

Er trug vorgeschichtliche Relikte; wieder rekonstruiert.

971 m : (3: π) = 1.016,82; : $\pi : \pi = \underline{103,02}$ (Durchmesser Brodgartringes)

$\sqrt{971} = 31,1608$; : $\pi : \pi = \underline{3,15}$ (dort ging es vermutlich auch rund)

971 : (5: π) (Mars) = 610,09; : $\pi \dots = 1,99$ (halbe Jupitergröße).

Südlich davon schläft tief im Berg „Barbarossa“ neben sehr geschichtsträchtigen Symbolen, dem Kaiserdenkmal. Und leider auch dem Ort, wo unter Wortbruch der Rechtgläubigen die Mannen von Thomas Münzer abgeschlachtet wurden...

Der Kyffhäuser (477m):

Auch dieser Berg trug eine frühe Burganlage mit vermutlicher Umwallung.

477 : (3: π) = 499,5 (≈ 500); (Marsberg);

477 : (5: π) = 299,7; 300 : (5: π) = 188,495; : $\pi = \underline{60,000}$

60,000 : $\pi = 19,098$ (= 10x exakte Sonnengröße)

477: $\pi = 151,833$; $\sqrt{151,83} = 12,322$; : $\pi : \pi = \underline{1,2484}$;

das ist wiederum die [OE] von Nebra.

477: (15: π) (Mars x Saturn) = 99,90 (≈ 100)

$\sqrt{99,9} = 9,99$; $\sqrt{9,99} = 3,1614$ ($\approx \pi$)

Bis jetzt rechneten wir die Bergeshöhe nicht in Ortseinheiten [OE] mit der Schattenlänge ihrer Lage um. Wenn wir das machen, haben noch viel mehr Planetengötter(-größen) auf diesen Heiligen Bergen Platz:

Der St. Odilienberg im Elsaß mit verschiedenen Höhenniveaus. Er liegt an der 2. Sternstraße W-O auf 48,43° N. Nehmen wir die Höhe mit **830m = 736,13[OE]**:

830m : (8 : π) (Merkur) = 325,94 (= U des Brodgartringes)

830m : (9 : π) : (7 : π) = 130,028; : (4 : π) = 102,101; : $\pi = \underline{32,5000}$

(x 10 ist der Umfang des Brodgartringes)

32,5 : $\pi : \pi : \pi = \underline{0,333}$ (Abstand des Zipfelmützen-Tänzers von N-Pol und Äquator)

Also auch ein Merkur-Berg / Wodansberg / Michaelsberg; da:

736,13[OE] : (4: π) (Jupiter) = 578,155; : π = 184,032; : π = 58,579;
 $\sqrt{(58,579)} = 7,6537$; $\sqrt{(7,6537)} = \underline{2,766(53)}$;

Diese sehr vertraute Größe des Abstandes vom 2. Sternstraßen mit 2,766° errechnet sich aus der **Heiligen Höhe** des St. Odilie aus der Höhe in [OE] mit Zeus/Jupiter.

736,13[OE] : (9: π) (Mond) = 256,957; : π : π = 26,035;

$\sqrt{(26,035)} = 5,102$; $\sqrt{(5,102)} = \underline{2,2588}$; (das ist 1/100 Venusjahr).

Auf dem Odilienberg sind in seiner Höhe noch mehr Götter zu finden; daher müssen Augenleidende dort mit dem Heilwasser sehend werden, um die Vielzahl der Planetengötter zu erkennen...

Ein anderer **Wodansberg** bei Voudemont, ebenfalls Nähe der 2. Sternstraße liegt auf

48,39° mit der Höhe 541m; die Höhe beträgt in [OE] **480,49**.

480,49 : (8 : π) (Merkur/Wodan) = 188,688; : π = **60,06**; (Sonnengröße)

480,49 : (5 : π) (Mars) = 301,592; : π = **96,000** (glatte Zahl)

541m : (9 : π) (Mond) = 188,844; : π = **60,01** (Sonnengröße)

541m : (6 : π) (Sonne) = 283,266; : π = **90,1** (Mondgröße; 90: (9: π) = 10 π)

Ein weiterer **Odilienberg** mit erwiesener frühgeschichtlicher Vergangenheit liegt auf der geografische Breite 51,14° N (Nähe 1. Sternstr.) bei Roermond, Niederlande. Auf ihn weist bereits H. Kaminski hin. Die Bergeshöhe ist mit **80 m über N.N.** natürlich sofort verdächtig ein Hermes/Michael/Wodan-Berg zu sein.

* 80 m : (8 : π) = 31,415927 (also 10: π)

Genauer geht es nicht mehr!

80 m = 64,4597[OE]; 64,4597 : (7 : π) (Venus) = **0,29698** ;

das ist das bekannte alte Maß 29,7.

* 80 m : (5 : π) (Mars) = 50,265; : π = **16,0000** ; : π : π

= **1,62113** [=1,2732239²]

Es können und sollen hier nicht ungezählte, heilige Berge Europas in ihrer Höhe nachgerechnet werden. Wer Zweifel am Können der Alten hat, möge dies selbst tun. Wenn eine noch feststellbare menschliche Bearbeitung der Höhe des Bergplateaus vorhanden ist, ist die Methode sehr leicht:

Höhe in m, [OE] oder [URE] : eine Planetengröße : π : π ...
 Das führt zur „Enttarnung“ der Planetenkennzahl; zu π , oder zu den alten Größen der geometrischen Erdvermessung.

Z.B. **der Michaelsberg** bei Schloss/Burg Magenheim, früher Meginheim. Also ein „Kraftort“ dem Wortsinn nach. (Nach: Europäische Burgen u. Schlösser, Reihe D-Heft2; Herausgeb. Dt. Burgenvereinigung e.V. Philippsburg, Braubach, 2000. – Text u. Redaktion Renate Freifrau von Lamezan, u.a.)

„Michael“ ist der Kultnachfolger von „Wodan“. Dieser hatte Hermes/Merkur abgelöst. Also teilen wir die **Bergeshöhe von 395m** durch (8 : π) (Merkur/Wodan).

❖ 395 : (8 : π) = 155,116; : π : π : π = **5,002**; (also wohnen Mars und Wodan auf diesem Berg).

❖ 395 : (4 : π) (Zeus/Jupiter) = 310,232; : π : π : π : π = **3,18,488** (≈ 10 : π)

310,232 : π = 98,749; : (7 : π) (Venus) : (7 : π) : (7 : π) = **4,006** ;

Neben Mars, Wodan, leben in der „heiligen Bergeshöhe“ auch Venus und Zeus/Jupiter. – Deshalb schützte eine Zyklopenmauer die Bergeshöhe gegen Beschädigung oder Abschwemmung des Heiligen Berges bei Clebronn, Württemberg.

Bei sehr vielen, geheimnisumwitterten Bergen, stimmen die Nachrechnungen der **Götterberge**. Der **Dreisesselberg** zeigt sich als zentraler Vermessungsort im Böhmisches. Der weltberühmte **Nemrud Dagh** (2000m) mit dem 50m hohen, sog. „Grabhügel“ aus Schottersteinen von Antiochos von Kommagene. Er liegt im Taurusgebirge zwischen den Flüssen Euphrat und Pyramos. Riesige Götterbilder aus Stein stehen noch, beschädigt, seit vielleicht 2000 Jahren auf zwei Terrassen im O und W. Auf großen Reliefs ist Antiochos im Handschlag mit den „Göttern“ abgebildet. Die Größen von den dort abgebildeten Planeten(größen) errechnen sich **ganz klar**: Apollon; Mars; Luna; Merkur... Immer das Gleiche!

Die meisten Menschen denken bei „**Götterbergen**“ vermutlich an den **griechischen Olymp**, weil dessen Mythen am meisten bei uns berichtet wurden. Er ist **2920m** hoch.

$2920 : (8 : \pi) : \pi = 365,000$ (Erdenjahr); $2920 : (6 : \pi) : \pi : \pi \dots = 4,996$ (Mars);

$2920 : (5 : \pi) : \pi : \pi : \pi : \pi : \pi : \pi = 5,995$; (Sonne); $2920 : (3 : \pi) : \pi : \pi \dots = 3,180$;

Der Olymp liegt in der selben Entfernung von **Oesterholz**, wie der Kultort Compostela (1639,9km). Er wurde mit der gleichen Ortseinheit von 1,7283m durch 8-malige Vergrößerung mit π gefunden. Daher sind die Planeten„götter“, die „Olympischen“, dorthin ausgewandert. Apollo nahm sein Maß vom „**alten Brodgartring**“, auf vermutlich 60,0016°N mit. Die Schattenlänge[OE] dort war 1,73216m. Diese Größe wurde im sogn. **Olympischen Stadion** mit 192,06m mit nach Süden genommen.

Falls der „alte versunkene Brodgartring“ auf 59,994°N lag, mit der [OE] von 1,731632m (Siehe S.61), ergibt sich das Olymp. Stadion mit 192,003m noch genauer.

Damit sei der Beweis abgeschlossen, dass die europäische Geometrie nicht der Geomantie hinterstand; auch nicht der ostasiatischen.

Wie konnte der Gründungsplatz Santiago de Compostela gefunden werden?

Wir erklärten bereits auf S.61, dass vermutlich wegen der Klimaverschlechterung von den Orkneyinseln Apollon (Sonnengröße) und Aphrodite nach Compostela „auswanderten“. Damals war vielleicht der alte Brodgar-Ring von der Lage 59,947°N im Meer versunken. Er wurde mit der alten Ortseinheit, der Schattenlänge von 59,947°, mit der bewährten Größe 1,7283m um 3.100 v. Zw. auf 59,00166°N neu erbaut (S.101f). Die Geometer von **Brodgard** (alt) hatten mit den Mathematikern der **Externsteine** stets zusammengearbeitet. Um beide „Zentren“ wurden Kreise konstruiert (als Planung!): Einer

- * um das Quellheiligtum von **Oesterholz** mit der OE von 1,7283m.

Als Jupiter/Merkur/Wodan – Rechenstelle vergrößern sie den Kreis **8** mal

- $1,7283m \times \pi = 5,429709m$; $\times \pi \times \pi \times \pi \times \pi \times \pi \times \pi \times \pi = 1639,93 \text{ km}$ (Radius)
(Siehe Kulturationslinien S.121)

- * Die Leute von Brodgar konstruieren einen Apollon/Sonnenkreis aus $(6 : \pi) = 1,909859m$. Der entstehende Radius schneidet den Externsteiner Kreis in Compostela. Die „heilige“ Kennzahl der Sonne ist **6**.

Also wird der Kreis 6 mal vergrößert:

$1,909859m \times \pi = 6,0000m$; $\times \pi \times \pi \times \pi \times \pi \times \pi \times \pi = 1.836,118 \text{ km}$ (Radius)

Beide Radien sind als Kulturationslinie bis heute nachmessbar! In Oesterholz beträgt der Umfang der 7 Begrenzungen zusammen (**heute**) 1064m.

- * $1836,118km : 1,7283m = 1.062,365 \text{ [m]}$

Die Schatteneinheit [OE] von Compostela auf 42,88°N ist 0,928607m.

- * $0,928607 \times \pi = 2,9173m$. – **Die Linie g in Oesterholz ist bis heute 291m lang.**

Aus den hier errechneten Entfernungen von **Brodgard(neu)** – Compostela (1836,118km), und **Oesterholz**-Compostela (1639,93km) bzw. Oesterholz – **Olymp** geht klar hervor, dass diese letztere Kulturationslinie mit der Schattenlänge von 1,7283m konstruiert wurde. Deshalb musste die „alte Länge“ von vermutlich $(1,731632m \times \pi^8 = 1.643,06km$ auf 1.639,93km **verkürzt** werden. Das geschah durch die Verlegung des *Heiligtums Externsteine* nach *Oesterholz*. Die Zeit dieser Verlegung ist genau der Zeitpunkt der Errichtung der modernen Ringe von Brodgar und Stenness sowie der Planung der Cheopspyramide, weil die neuen, alten [OE] beide in diesen Anlagen benutzt wurden. Dieser Zeitpunkt wird gegenwärtig mit 3.100/3.500 v. Zw. bei den Kreisen von Brodgar/Stenness angenommen (S.144). Nun verloren die Externsteine an mathematischer Bedeutung, weil die Längen Brodgar(alt)-Compostela und Externsteine-Compostela mit den neuen Größen nicht mehr übereinstimmten. Die Lage $51,854^\circ$ wird durch $51,833^\circ N$ (Oesterholz) ersetzt: Das muss zum Zeitpunkt des Baues der Cheopspyramide gewesen sein; zu diesem Zeitpunkt erfolgte auch die Quatierverlegung von Apoll zum Götterberg Olymp.

Die Kulturationslinie **Borremose-Compostela** ist auf S.121 mit ca. 2009 km Länge angegeben. Auch sie hätte um gut 3 km verkürzt werden müssen in Richtung Compostela auf 2006 km. Als **Venuslinie** wird sie fortgesetzt durch **(7 : π) dividiert**. Nach (3x) ergibt sich 181,337; nach (5x) das Erdenjahr mit 36,5249; nach (6x) 16,3923 als 1/100. der Strecke Compostela -Oesterholz.

Durch die **Ortsverlegung von Externstein nach Oesterholz** stimmt die Länge von (Borremose-Oesterholz) ebenfalls nicht mehr genau, da $554 : \pi = 176,343$ (1762 km = Compostela-Goseck).

Der **Messort Odry** wurde vermutlich von Oesterholz aus neu gewählt, mit einer klaren **Merkur-Größe** von 2,5464m. Die Länge beträgt 659 km. $659 : (4 : \pi) = \dots(24x) = 2,5465$. Der vermutete Vorgängerring von Odry hatte mit den Externsteinen seine mathematische Bedeutung verloren, weil er etwas zu weit östlich gelegen haben müsste. Er wird jedoch noch nach der alten Methode der Geometer der Externsteine mit Hilfe der URE von 1,2732 oder $(4 : \pi)$ gefunden.

659,192km (genaue Strecke, laut Computermessung!) : 8 (**Merkur**) = 82,399; : 8; : 8 = **1,28748**; (**Strecke Compostela-Oesterholz. in URE**); da $1,28748 \times 1,27324 = 1,6392$ (1639,2km ist die Streckenlänge Oesterholz-Compostela ebenso wie von Oesterholz zum **Götterberg Olymp**).

Durch diese Ergebnisse ist erwiesen, dass die Längen der Plantenlinien durch die (klimatisch?) stattgefundenen Verlegungen von Brodgar (alt-neu) und Externsteine nach Oesterholz den **neuen Größen [OE]** angepasst wurden.

© Alle Rechte bei den Scheibenmachern der Himmelscheibe und ihren
Vorgängern, den Erbauern der Kreisgrabenanlagen in Europa.

Diese Broschüre zum Buch (**Stand April 2006**) erscheint bei Mandragora
Verlag Irene Tränkenschuh, Elsäweg 5

97486 Königsberg i. Bay.

„*Die Scheibe von Nebra – Eine Mythologie in Winkeln und Zahlen*“, 200
Seiten, zahlreiche Abbildungen, Tabellen, Pläne usw. (12,-- Euro).

**!!! Bitte alle Bücher direkt und schriftlich beim Verlag
bestellen !!!**